

Vermischte Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1847)**

Heft 16

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vermischte Nachrichten.

Italien. In einem in der „Revue Indépendante“ veröffentlichten, von Hrn. J. Ricciardi verfaßten Artikel wird eine Uebersicht der militärischen Streitkräfte verschiedener italienischer Staaten gegeben. Der römische Staat hat, nach diesen Angaben, gegenwärtig einen militärischen Effectivbestand von 13,233 Mann Infanterie, 1361 Mann Kavallerie und 48 Feuerschlünden; hinzugefügt müßten jedoch noch werden: 1) die Nationalgarde (ihr gesetzlicher Name ist: die Bürgergarde), welche sich wohl auf mindestens 150,000 Mann belaufen dürfte; 2) drei Divisionen Hülfß-Reservetruppen, deren Hauptquartiere in Rom, Ancona und Bologna sind, die aus dreißig mehr oder weniger starken Bataillonen bestehen und zusammen sich auf 18,000 Mann belaufen mögen. Nicht mit inbegriffen ist das zahlreiche Douaniercorps, deren Mannschaften abgehärtet sind und zu Streifzügen benützt werden könnten. Es fehlt indeß im Kirchenstaate an Kriegsmaterial für die Streitkräfte, welche man würde auf die Beine bringen können. Der Effectivbestand des Heeres des Königreichs Sardinien beträgt gegenwärtig 51,000 Mann Infanterie, 6800 Mann Kavallerie und 236 Feuerschlünde. Es ist dies das erste, zu achtjährigem Dienst verpflichtete Aufgebot; das zweite Aufgebot umfaßt die sogenannten Provinzialtruppen, die zu sechsjährigem Dienst gehalten sind; dieselben bleiben in Disponibilität, können jedoch immer im Falle eines außerordentlichen Bedürfnisses zum activen Dienst berufen werden; die Provinzialtruppen zählen nicht weniger als 84,000 Mann. Demnach könnte im Falle eines Krieges der militärische Effectivbestand dieses Landes auf mehr als 140,000 Mann, in 123 Bataillone und 30 Schwadronen getheilt, gebracht werden. Durch die Organisation einer Nationalgarde könnte diese Streitmacht noch verdoppelt werden.

Piemont besitzt Kanonengießereien, zahlreiche Waffen- und Kriegsmunitionsfabriken und wohlgefüllte Arsenale. In dem Turinerarsenal allein befinden sich über 100,000 Flinten. In der Zitadelle von Alexandrien sind über 300 Belagerungsgeschütze aufgestellt und in Genua nahe an 200. Die römische Marine ist von geringem Belange; sie bietet bloß ein etwaiges Kontingent von Matrosen, welche die Handelsschiffe stellen würden. Die sardinische Marine dagegen zählt 4 Linienfahrzeuge, 5 Fregatten und etwa 60 kleinere Kriegsschiffe; außerdem bietet die Seeinspektion große Hülfquellen; im Jahre 1833 waren 40,000 Matrosen und nahe an 6000 Handelsschiffe eingezeichnet; diese Zahl hat sich seitdem ohne Zweifel nur vermehrt.

— Der „Progrès du Pas de Calais“ versichert, vor einigen dreißig Jahren habe der gegenwärtige Pabst als Ehrengardist in der 1. Schwadron des 1. Regiments der napoleonischen Garde zu Calais in Garnison gestanden. Er sei ein guter Soldat und trefflicher Kamerad gewesen.

England. Auf Einladung des Erfinders der sogenannten elektrischen Kanone nahm am 26. Juli 1846 eine Kommission der königlichen Artillerie von Woolwich die Leistungen derselben in Augenschein. Diese sind nach der Schilderung davon außerordentlich; doch ist dieses Feuerrohr nur von kleinem Kaliber und schießt Kugeln von $\frac{5}{8}$ Zoll Durchmesser, kann aber auch zu einzölligen hergestellt werden. Das Ganze ruht auf zwei Rädern und ist leicht mit einem Pferde zu transportiren. In der Minute werden 1000—1200 Kugeln abgefeuert, die bei der letzten Probe in der Entfernung von 40 Yards durch dreizöllige Pfosten gingen. Sie werden dem Feuerrohr durch eine Vorrichtung so ununterbrochen zugeführt, daß nur alle vier Stunden eine Unterbrechung von wenigen Minuten nöthig ist, außerdem aber unauhörlich gefeuert werden kann. Die Unkosten für ein 18stündiges Feuer, in welcher Zeit mehr Kugeln abgeschossen werden, als zwei Regimenter beim schnellsten Laden abzufeuern vermögen, sollen nur 10 Pf. St. betragen.

Eidgenössisches Offiziersfest in Chur am 16. Juli. Herr General von Donats präsidirte die aus 102 Offizieren der Kantone Zürich, Bern, Glarus, Zug, Baselland, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau und Waadt bestehende Versammlung. Die meisten Verhandlungsgegenstände wurden an den Vorstand des nächstjährigen Versammlungsortes Solothurn zur Begutachtung gewiesen; eine längere

Diskussion veranlaßten dagegen die seit einiger Zeit unterbrochenen Fortifikationsarbeiten an der Luziensteig; der Verein beschloß, sich bei der Tagssagung petitionsweise um möglichste Beförderung derselben zu verwenden und dabei den Wunsch auszusprechen, daß die Sappeurkompagnien dazu als einer praktischen Schule verwendet werden möchten. Nach beendigter Sitzung begab sich der Zug nach dem mit Fahnen, Waffen und Guirlanden geschmackvoll dekorirten Festsaale im Rathhaus zum Mittagsmahl, zu welchem auch die Militär-, Regierungs- und Stadtbehörden geladen waren. Manch ernster und launiger Toast würzte neben dem reichlich gespendeten Montagner, das mit Ausnahme eines bald beseitigten Mißverständnisses durch nichts getrübt herrliche Fest, das am Abend noch durch einen Spaziergang nach der Au geschlossen wurde. — Ehurs bekannte Gastfreundschaft hat sich durch dieses Fest einen neuen Ehrenkranz erworben und unvergeßlich werden Jedem der Theilnehmenden die Stunden sein, die er bei den lieben Waffenbrüdern im freien Rhätien zugebracht. Die Verhandlungen hoffen wir in der nächsten Nummer vollständig mittheilen zu können.

Zürich. Am Sonntag den 25. d. M. feierte der seit einigen Jahren bestehende „eidgenössische Unteroffiziersverein“ sein drittes Jahresfest in Zürich. An der Festfeier nahmen, außer den zürcherischen, Unteroffiziere aus den Kantonen Baselland, Aargau, Schaffhausen, Thurgau und auch ein Häufchen wackerer Zuger Theil. Die Verhandlungen zeigten, daß dieser Verein lebensfähig und etwas zu leisten im Stande sei. Das gemeinschaftliche Mittagsmahl im Kasino belebte ein froher heiterer Geist; ungeachtet aller ungewungenen Fröhlichkeit verläugnete sich doch der militärische Anstand nie. Ohne auf die Toaste eingehen zu wollen, verdient hier erwähnt zu werden, daß die Anwesenheit der sechs bis acht Zugerunteroffiziere ein Hauptgegenstand der allgemeinen Festfreude war. Nach dem Mittagsmahl wurde ein Assaut mit verschiedenen Waffen veranstaltet, und gerade hiebei wurde bewiesen, daß in diesen Unteroffiziersvereinen wirklich Etwas gethan werde, und daß die Berichte, die in den Verhandlungen erstattet worden waren, keine taube Nüsse enthalten. Für viele Offiziere wäre es gut gewesen, wenn sie dies hätten mit ansehen können, und zwar nicht etwa um zu kritisiren, sondern um zu sehen, daß die Unteroffiziere in der Kunst, die Waffen zu führen, ihnen weit voran sind.